



Dieses Luftbild von 1999 zeigt im Vordergrund die Insel Reichenau, die seit dem frühen 19. Jahrhundert über einen Damm mit dem Festland verbunden ist. Dann das Wollmatinger Ried, dahinter die Stadt Konstanz und die Alpen.

Timo John Die Klosterinsel Reichenau – Wiege der abendländischen Kultur

Die Landschaft rund um den Bodensee legt als Kulturlandschaft ein herausragendes Zeugnis von der historischen Rolle der Klöster in dieser Region ab. Der Bodenseeraum bildete mit der Bischofsstadt Konstanz, dem geistigen Zentrum Alamanniens, Jahrhunderte lang eine kulturelle Einheit.

Die von den Klöstern seit dem frühen Mittelalter begonnene Kultivierung des Seeufers des «Schwäbischen Meeres» durch den Wein-, Obst- oder Ackerbau bestimmt noch heute vielerorts das Landschaftsbild rund um den See und bis weit in das Hinterland. Die Mönche durchdrangen die Landschaft aber auch mit einem geistigen Anspruch. Das geistige wie künstlerische Schaffen der Ordensgemeinschaften prägte den Kulturraum Bodensee ebenso nachhaltig und nahm Einfluss weit über die Region hinaus. Die meisten Klöster am See wurden zwischen dem 8. und 13. Jahrhundert gegründet. Viele der Klosterbauten sind vor allem aus dem 16. und 18. Jahrhundert auf uns gekommen.

Bis heute sind die von den Benediktinern seit dem frühen Mittelalter hinterlassenen Spuren auf der Reichenau in weiten Teilen im Landschaftsbild der Insel noch ablesbar. Das im Jahr 724 gegründete Kloster war über Jahrhunderte hinweg eines der wichtigsten Zentren von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Mitteleuropa. Herausragende Monumente, die Abteikirche von Mittelzell, die Stiftskirche St. Georg in Oberzell mit ihren einzigartigen, weltberühmten Wandmalereien und die Stiftskirche von Niederzell sind sichtbare Zeugen für die überregionale Bedeutung dieses Klosters. Die klösterliche Zeit hat die Insel bis heute so nachhaltig geformt, dass die gesamte ehemalige Klosterinsel im Jahr 2000 in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen wurde.

Um dem Besucher der Insel zukünftig mehr Hintergrundinformationen über die kulturelle und geistesgeschichtliche Bedeutung der Reichenau sowie zur Baugeschichte der mittelalterlichen Got-



Neben dem Alten Rathaus mit dem romanischen Untergeschoss wurde in der Ortsmitte der Reichenau eine der drei Museumseinheiten geschaffen, die das «Weltkulturerbe» erklären.

teshäuser der Insel zu vermitteln, wurden im März dieses Jahres drei von der Landesstiftung Baden-Württemberg geförderte Museumseinheiten in unmittelbarer Nähe der drei Kirchen in Ober-, Mittel- und Niedercell eröffnet. Schwerpunkt der Ausstellungskonzeption ist die Darstellung der historischen und kulturhistorischen Bedeutung der Abtei Reichenau, die dem Besucher etwas vom «Geist der Reichenau» vermitteln sollen.

«Goldenes Zeitalter» bei den Äbten Waldo und Heito unter den karolingischen Kaisern Karl und Ludwig

Über den Gründungsabt des Klosters Reichenau sind nur wenige biographische Details bekannt. Vermutlich ging Bischof Pirmin aus dem irofränkischen Mönchtum hervor und war, bevor er nach Alamannen kam, Diözesanbischof in der Stadt Meaux bei Paris. Er wirkte im Auftrag des merowingischen Hausmeiers Karl Martel im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts.

724 gründete Pirmin das Benediktinerkloster auf der Reichenau. Bereits drei Jahre später verließ er die Insel wohl auf Grund politischer Spannungen wieder. Als Wanderbischof gründete er im Frankenreich zahlreiche weitere Klöster, so 740 das Kloster Hornbach in der Pfalz, wo er 753 starb.

Das Kloster Reichenau entwickelte sich fast parallel zum Aufstieg der Karolinger zu einer der bedeutendsten Reichsabteien ihres Herrschaftsbereichs. Einige der Äbte fungierten als Räte und Beamte, Prinzenenerzieher, Diplomaten und Gesandtschaftsreisende der karolingischen Kaiser. Die Klosterinsel war eines der religiösen und kulturellen Zentren Europas. Unter den Kaisern Karl dem Großen (768–814) und Ludwig dem Frommen (814–843) erlebte sie ihr «Goldenes Zeitalter».

Die «Karolingische Renaissance» knüpfte an die frühchristlich-römische Vergangenheit an. Dabei handelte es sich um eine Bildungsreform mit dem Ziel, das Römische Reich zu erneuern und die Gesellschaft von ihren geistigen Grundlagen her neu zu formen. Dabei spielten die Klöster im Allgemeinen und das Kloster Reichenau im Besonderen mit seiner Klosterschule, der Bibliothek, dem Skriptorium und der Malschule sowie den dort künstlerisch wie wissenschaftlich tätigen Mönchen eine ganz herausragende Rolle.

Die beiden wohl bedeutendsten Äbte aus der Anfangszeit waren Abt Waldo und Abt Heito. Waldo, der als Abt von 786 bis 806 auf der Klosterinsel wirkte, gilt als Begründer des «Goldenen Zeitalters» der Abtei. Karl der Große berief ihn 791 als Erzieher seines Sohnes Pippin nach Verona. Von dort

aus verwaltete er bis 802 die Bistümer Pavia und Basel. Als Vertrauter des Kaisers konnte er auch auf die Reichspolitik Einfluss nehmen. 806 ernannte ihn Kaiser Karl zum Abt des Klosters St. Denis bei Paris, der ranghöchsten Abtei des gesamten Karolingerreiches.

Waldos Nachfolger Abt Heito stand von 806 bis 823 der Abtei vor, von 802 bis 823 war er auch Bischof von Basel. Heito war ebenfalls ein enger Vertrauter Karls des Großen. Im Jahr 811 reiste er als Gesandter nach Byzanz, um die Anerkennung Kaiser Karls durch das oströmische Reich zu erlangen.

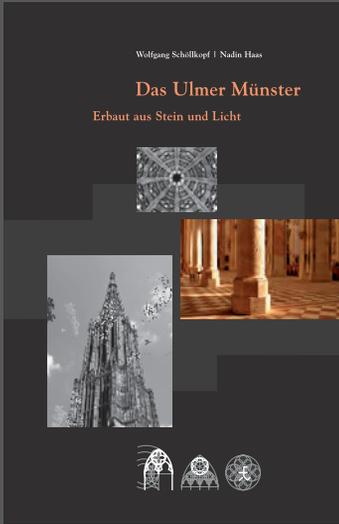
«Silbernes Zeitalter» bei den Äbten Witigowo und Bern im deutschen Reich der Ottonenkaiser

Im 10. Jahrhundert erlangte während der Ottonenzeit die Abtei ihre zweite Blüte des Inselklosters. Eine rege Bautätigkeit setzte auf der Insel ein, und die Reichenauer Malschule erlebte ihren künstlerischen Höhepunkt.

Kaiser Otto der Große (912–973) gewann vor allem die Geistlichen für den Dienst im Reich, indem er ihnen weltliche Aufgaben übertrug und umfangreiche Besitztümer zukommen ließ, so auch dem Kloster Reichenau. Die Geistlichkeit leistete dafür in politischer wie militärischer Hinsicht in erhöhtem Maße das *servitium regis*, den Dienst am König. Das Kloster Reichenau, das sich eng an das ottonische Königtum und das Papsttum anlehnte, erhielt von den sächsischen Kaisern dafür zahlreiche Schenkungen und Privilegien. Das Kloster wurde somit zu einer wichtigen Stütze des Herrschafts- und Reichskirkensystems der Ottonen.

Aus der Ottonenzeit können die Äbte Witigowo und Bern als die wohl bedeutendsten Klostervorsteher hervorgehoben werden. Witigowo war Abt der Reichenau von 985 bis 997 und hatte bedeutenden Einfluss auf die Politik Kaiser Ottos III., als dessen «rechte Hand» er bezeichnet wurde. In seiner Amtszeit entfaltete das Kloster eine rege Bautätigkeit und ein reiches Kunstschaffen. Für Otto III. ließ er die Kaiserpfalz bauen.

Abt Bern (geb. 978) war von 1008 bis 1048 der letzte bedeutende Abt des Klosters. Er pflegte engen Kontakt zum ottonisch-salischen Kaiserhaus. Unter ihm erfolgte mit dem Bau des Westquerhauses die grundlegende Neugestaltung des Mittelzeller Münsters. Von Bern sind eine reiche Predigerliteratur, Kompositionen, musiktheoretische Schriften und Dichtungen überliefert. Vor allem suchte er Anschluss an die monastischen Reformbewegungen seiner Zeit. Unter Berns Leitung erlebte das Inselkloster seine letzte große Blüte.



Wolfgang Schöllkopf / Nadin Haas
Das Ulmer Münster
Erbaut aus Stein und Licht

128 Seiten, Farb- und S/W-Abb., Hardcover 18 x 28 cm, ISBN 978-3-7995-8036-6, € 28,00

Wolfgang Schöllkopf, Nadin Haas
Das Ulmer Münster – Erbaut aus Stein und Licht

Ungewöhnliche Bilder von einem außergewöhnlichen Bauwerk: das Ulmer Münster, Bürgerkirche einer bedeutsamen Reichsstadt, mit dem höchsten Kirchturm der Welt. Der Bildband zeigt überraschende Perspektiven im Raum und Einblicke in Details, führt zu Entdeckungen, zeichnet Konturen in schwarz-weiß und nimmt in Farben die Licht-Sprache der Gotik auf.

 Süddeutsche Verlagsgesellschaft Ulm
im Jan Thorbecke Verlag

Neuerscheinung

Herzlich Willkommen!



An der Nahtstelle von Schwarzwald und Gäu, eingebettet in eine reizvolle Landschaft, bietet Nagold städtisches Flair und eine wohlthuende Nähe zur Natur.

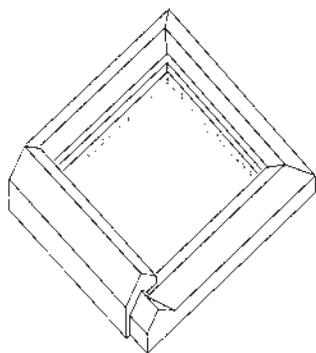
Ob historische Fachwerkhäuser, die 1200 Jahre alte Remigiuskirche, Spuren keltischer Vergangenheit oder die sagenumwobene Burgruine, es gibt viel zu entdecken in Nagold. Als Portalgemeinde zum Naturpark-Schwarzwald

Mitte/Nord ist Nagold idealer Ausgangspunkt für attraktive Wanderungen, Radtouren und viele weitere Freizeitaktivitäten. Nagold lädt ein – zum Bummeln, zum Einkaufen, zum Genießen – Sie sind herzlich willkommen!

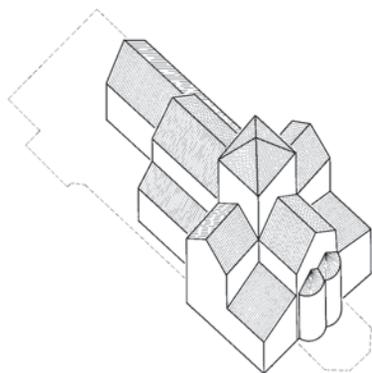


Nagold

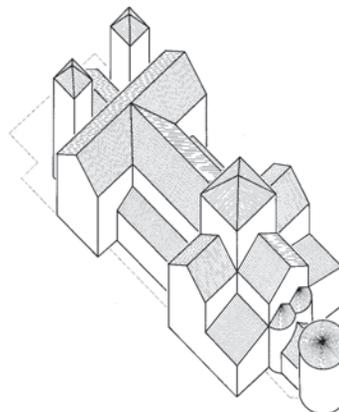
tourismus@nagold.de · www.nagold.de · 07452/681-0



Gründungsbau im 8. Jahrhundert.



Basilika des beginnenden 9. Jahrhunderts.



Erste Westkirche (Markuskirche), Ende 9. Jahrhundert, Anfang 10. Jahrhundert.

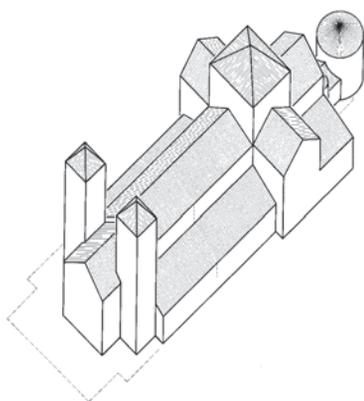
Die Klosteranlage, daneben kleines Klosterdorf – Kunst und Kultur der Mönche auf der Reichenau

Zentrum der Klosteranlage ist bis heute die ehemalige Abteikirche, das Münster in Reichenau-Mittelzell. An den über Jahrhunderte durchgeführten baulichen Veränderungen lassen sich deutlich die Spuren der Klostersgeschichte ablesen. Die bauliche Entwicklung bzw. Veränderung der Abteikirche betrifft seit der von Abt-Bischof Heito erbauten, 816 der Muttergottes geweihten Basilika hauptsächlich den Westteil der Kirche. Bereits im 9. Jahrhundert gibt es neben der Marienkirche eine «zweite Kirche», die im Westen gelegene, unter Abt Bern erbaute und 1048 geweihte Markuskirche. Erst im Jahr 1453 wird im Osten der spätgotische Chor angefügt. Fürstbischof Fugger (1604–1626) lässt 1611 auf der Südseite des Münsters ein neues Konventsgebäude errichten. Die Dreiflügelanlage gehört zu den frühesten deutschen Klosteranlagen im Renaissancestil. Das «Alte Kloster» auf der Nordseite wurde abgebrochen, lediglich der Westflügel ist noch in Teilen erhalten.

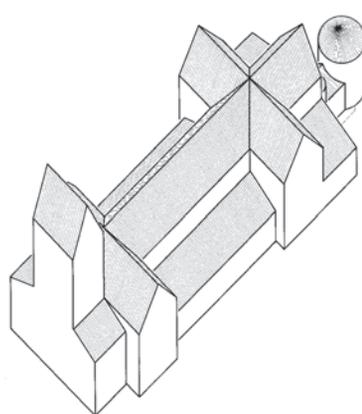
Außerhalb des Klosterbezirks entwickelte sich im Laufe der Zeit ein kleines Klosterdorf. Um das Kloster von diesem abzuschirmen, ließ Abt Friedrich von Warthenberg (1427–1453) die Abtei ummauern. Zentrum der weltlichen Siedlung war und ist bis heute der große Dorfanger, die Ergat, mit der Gerichtslinde und dem Ammannhaus aus der Zeit um 1200 und das spätere Rathaus der bürgerlichen Gemeinde Reichenau.

Ein Benediktinerkloster ist unvorstellbar ohne eine Bibliothek. Sie war innerhalb des Inselklosters die wichtigste wissenschaftliche Einrichtung, um 820 belief sich der Buchbestand auf etwa 400 Bände. Die Abtei besaß im 10. und 11. Jahrhundert das wohl größte Skriptorium und die einflussreichste Malerschule Europas. In ihrer Hauptblütezeit zwischen etwa 970 und 1010/20 produzierte das Kloster nicht nur für den Eigenbedarf, sondern hauptsächlich für den Export im Auftrag von Reichsbischöfen, Königen, Kaisern und Päpsten eine Reihe meist liturgischer Prachthandschriften.

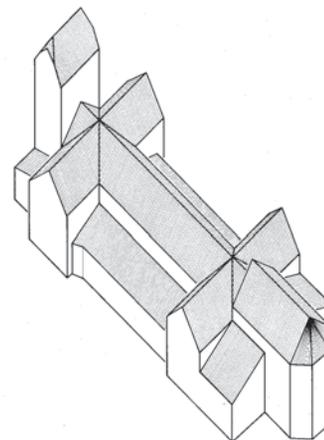
Zwischen 780 und 840 kam es im Reich zu einer Blüte karolingischer Buchkultur. Ein wesentliches



Münsterkirche Ende 10. Jahrhundert.



Zweite Markuskirche im 11. Jahrhundert.



Heutiges Münster.



Luftaufnahme des Münsters St. Maria und Markus mit den um 1600 errichteten Klosterbauten.

Merkmal der «Karolingischen Renaissance» war die Schaffung einer einheitlichen Schrift: Die karolingische Minuskel wurde eingeführt.

Die ottonische Buchmalerei gehört zu den glanzvollsten Perioden abendländischer Malerei und ist durch ein Wiederanknüpfen an die karolingische Kunst und durch die Öffnung nach Byzanz gekennzeichnet. Zu den hervorragendsten Werken der Buchmalerei zählen die Prachtwerke der sog. «Liuthargruppe» des Klosters: Das Evangeliar Otto III. aus dem Aachener Münsterschatz, das Evangeliar Ottos III., die Bamberger Apokalypse und das Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II. Alle drei befinden sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München und gelten als Inbegriff ottonischer Buchkunst. Sie wurden zusammen mit sechs weiteren Reichenauer Handschriften im Jahr 2004 in die UNESCO-Liste «Memory of the World» aufgenommen.

Zwischen den Benediktinerabteien Reichenau und der 720 gegründeten Abtei St. Gallen fand ein reger Gedanken- und Textaustausch statt. Eines der bedeutendsten kulturhistorischen Zeugnisse, das die beiden alamannischen Abteien miteinander verbindet, ist der älteste erhaltene Bauplan Europas aus dem Mittelalter, der St. Galler Klosterplan, der im

Skriptorium des Klosters Reichenau zwischen den Jahren 825 und 830 entstand. Vermutlich wurde der Plan für den damaligen St. Gallener Abt Gotzbert (816–837) angelegt, der nach 830 eine neue Klosterkirche bauen ließ und sich deswegen wohl auch mit Neubauplänen einer ganzen Klosteranlage beschäftigt haben dürfte. Diesen Idealplan eines karolingischen Klosters verwahrt heute die Stiftsbibliothek in St. Gallen.

Walahfrid Strabo und Hermann der Lahme – Reliquien aus ganz Europa gesammelt

Walahfrid Strabo (um 808/9–849) war der große Dichtermönch der Klosterinsel. Sein literarisches, vor allem sein poetisches Werk stellt ihn in die erste Reihe der Dichter des europäischen Mittelalters. Er verfasste zahlreiche Gelegenheitsgedichte, hymnische Gebete, poesievolle Briefe, Heiligenleben und theologische Schriften. Seine wichtigsten Werke sind die *Visio Wettini* und das Gartengedicht *De cultura horticorum*, kurz genannt der *Hortulus*. Letzteres vermittelt einen Eindruck von der Gestaltung eines klösterlichen Gartens im frühen Mittelalter. Walahfrid beschreibt auf poetische Weise die Anlage und Pflege eines Gartens. Sein Gedicht ist die früheste



Oberzell: Blick in das Langhaus von St. Georg mit den berühmten ottonischen Wandmalereien.

Garten- und Pflanzenbeschreibung des Mittelalters. In 444 Hexametern werden 23 Heil- und Zierpflanzen in unterschiedlicher Verlänge hinsichtlich ihrer Morphologie, medizinischen Wirkung, Verwendung als Nutzpflanze, Gewürz und Farbstoff einschließlich ihrer Schönheit beschrieben.

Bereits mit 18 Jahren schuf Walahfrid seine bedeutendste Dichtung, die *Visio Wettini*, die die Traumvision des Mönchs Wetti – seines Lehrers – in der Nacht vom 2. auf den 3. November 824 wiedergibt. Walahfrid verfasste um 825/26 die zuvor von Altabt Heito in Prosaform niedergeschriebene *Visio* in 945 Hexametern. Walahfrid wurde so zum Begründer der mittelalterlichen *Jenseitsdichtung*, er gilt auch als wichtiger Vorläufer der *Divina Commedia* des Dante Alighieri (1265–1321).

Eine der herausragendsten wissenschaftlich tätigen Mönchspersönlichkeiten des Klosters Reichenau war Hermann der Lahme, Hermanus Contractus, (1013–1054). Obwohl schwer gelähmt, wirkte er als Lehrer, Mathematiker, Musiker und Historiker, schrieb liturgische Gesänge, Gedichte und eine

große Chronik der Weltgeschichte seit Christi Geburt. Er verfertigte Uhren und Musikinstrumente, erfand eine Notenschrift und vertonte eigene Dichtungen. Zwei der bedeutendsten Kirchenlieder, die bis heute gesungen werden, das *Salve Regina* und das *Alma Redemptoris Mater*, werden ihm zugeschrieben.

Im Karolingerreich war der Bilderkult nur schwach ausgeprägt. Stattdessen scheint der intensiv gepflegte Reliquienkult ein entsprechender «Ersatz» gewesen zu sein. Im Unterschied zu St. Gallen hat das Kloster Reichenau keine Gräber seiner Gründungsheiligen. Dieses Fehlen verehrungswürdiger Gebeine veranlasste wohl das Inselkloster vor allem im 9. und 10. Jahrhundert, verstärkt Reliquien aus ganz Europa zusammenzutragen. Die Christusreliquie, eine Heiligblut-Reliquie, gelangte zwischen den Jahren 923 und 925 als Stiftung auf die Reichenau. Die Reliquie selbst ist in einem byzantinischen Abtskreuz eingeschlossen. Den Krug zu Kana, einer der ältesten Krüge der «Hochzeit zu Kana», der in Europa verehrt wird, brachte Abt Hatto um 900 mit ins Kloster. Bischof Ratold von Verona trug 830 die

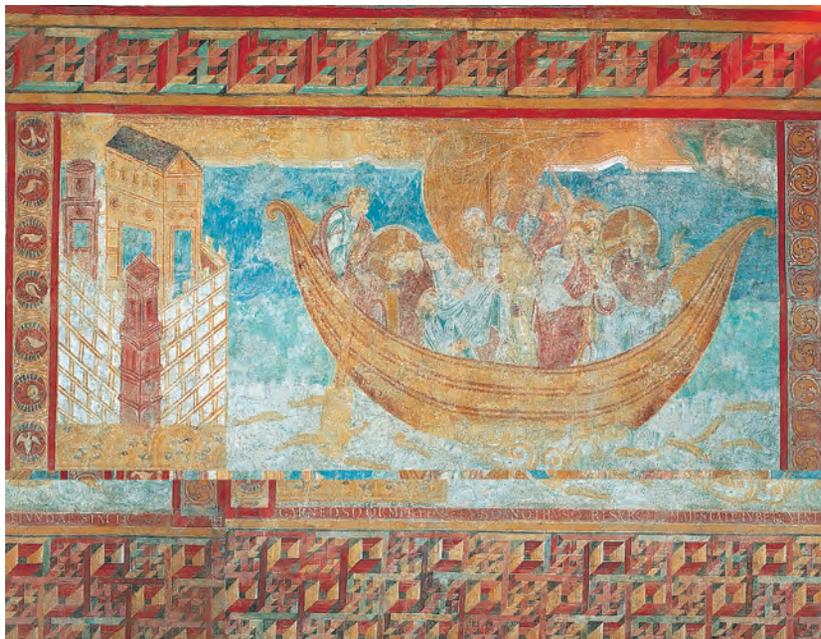
Reliquien des Evangelisten Markus, als Reliquie des hl. Valens getarnt, auf die Insel. Die Echtheit der Gebeine wurde erst fast hundert Jahre später von Bischof Noting von Konstanz (919–934) bestätigt. Die heute noch in der Münsterschatzkammer vorhandenen prächtigen Schreine enthalten die Gebeine des hl. Januarius, des hl. Felix, der hl. Regula und des hl. Genesisius, der hll. Johannes und Paulus und der hl. Fortunata.

An drei Tagen im Jahr begeht die Insel Reichenau nach Jahrhunderte alter Tradition ihre Inselfeiertage. Am Montag nach Dreifaltigkeitssonntag, also eine Woche nach Pfingstmontag, wird das Heilig-Blut-Fest gefeiert, der höchste Inselfeiertag. Am 25. April, dem Markusfest, werden die Gebeine des Evangelisten in einem Schrein über die Insel getragen. Am dritten Feiertag, Mariä Himmelfahrt am 15. August, steht das Patrozinium des Münsters im Mittelpunkt.

Kirche St. Georg in Oberzell – Monumentale Wandmalerei um das Jahr 1000

Die inmitten von Feldern gelegene Basilika St. Georg in Reichenau-Oberzell bewahrt in ihrem schlichten Äußeren den ursprünglichen Zustand des 10. und 11. Jahrhunderts nahezu unverändert. Die Ausstattung des Kirchenraumes besticht durch die monumentalen Wandmalereien der Wunder Christi.

Gründer der Kirche an der Ostspitze der Insel war Abt Hatto III. (888–913). Als Erzbischof von Mainz – seit 891 – war er gleichzeitig auch Erzkanzler des Reiches und somit wohl der politisch bedeutsamste Abt, der aus der Reichenau hervorging. Hatto begleitete 895 König Arnulf von Kärnten nach Rom, wo dieser sich 896 von Papst Formosus zum Kaiser krönen ließ. Hatto erhielt dabei die Kopfreliquie des hl. Georg vom Papst zum Geschenk.



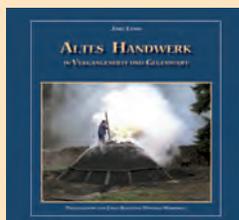
St. Georg: Die Beruhigung des Sturms auf dem See Genezareth.

Diese Reliquienschenkung mag Anlass gewesen sein, die Kirche St. Georg zu errichten.

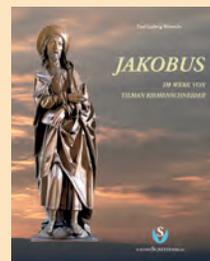
An die dreischiffige romanische Säulenbasilika mit stark überhöhtem Querhaus schließt sich im Osten der quadratische Chor an. Unter der Vierung liegt die Krypta mit der Georgsreliquie. Im Westen fügt sich eine Apsis an mit einem Portal im Scheitel aus dem 11. Jahrhundert. Die Apsis ist mit einem «Jüngsten Gericht» von 1708/9 ausgemalt. Über der Vorhalle befindet sich die Michaelskapelle.



Neuerscheinung:
Hartmut Krohm:
Tilman Riemenschneider auf der Museumsinsel
21 x 26 cm, 176 Seiten, kartoniert, 200 Farbaufnahmen, Euro 39,-
„...mit den Vergleichsbeispielen ist das Buch eine konzentrierte Kunstgeschichte der mittelalterlichen Bildhauerkunst...“



Neuerscheinung:
Hartmut Krohm:
Der Hl. Jakobus im Werk von Tilman Riemenschneider
21 x 26 cm, 128 Seiten, kartoniert, 90 Farbaufnahmen, Euro 39,-
„...ein exzellentes Buch...“



Neuerscheinung:
Jörg Lusin:
Altes Handwerk in Vergangenheit und Gegenwart
22 x 23 cm, 144 Seiten, kartoniert, 187 Farbaufnahmen, Euro 27,80
„...zeigt die Entwicklung unserer Kulturgeschichte...“



KUNSTSCHÄTZE VERLAG
Margeritenstrasse 2 - 97950 Gerchsheim
fon: 09344 - 815
mail: info@fzb-ateliers.de

Großes Lob erhielten auch unsere Bücher über das Taubertal und Riemenschneiders Werke dort:
„...eines der schönsten Bücher in 2004...“



Die dritte Kirche auf der Reichenau: St. Peter und Paul in Niederzell.

Die acht Wandbilder im Langhaus der Kirche bilden den größten zusammenhängenden Zyklus monumentaler Wandmalerei aus der Zeit um 1000 nördlich der Alpen. Vermutlich wurde er unter Abt Witigowo (985–997) in Auftrag gegeben. Die Bilder von den Wundern Jesu haben ihre inhaltlichen und kompositorischen Vorlagen wahrscheinlich in der Reichenauer Buchmalerei, die sich ihrerseits auf die Buchmalerei Oberitaliens des 5. und 6. Jahrhunderts zurückführen lässt. Die Buch- und Wandmalerei schließen sich im 10. Jahrhundert im Kloster Reichenau zu einer Schule zusammen. So gingen die Oberzeller Wandbilder wohl aus derselben Malschule hervor, die den Codex Egberti um 980 und das Evangelium Ottos III. um 1000 schuf. Die «Musterblätter» wurden nur leicht verändert, extrem vergrößert auf die Kirchenwände aufgemalt.

Sowohl Quellen als auch Funde von Fragmenten belegen, dass es sowohl in Mittel- als auch in Niederzell bereits seit dem 8. Jahrhundert eine Tradition der monumentalen Wandmalerei gegeben hat. Kirchen, Klosterräume, die Kaiser- wie die Abtspfalz wurden mit Bildthemen aus der Bibel und aus der Heils- und Kirchengeschichte ausgemalt.

*Kirche St. Peter und Paul in Niederzell –
Seit 2001 wieder Benediktinermönche auf der Insel*

Egino von Verona (um 730– 802) wurde um 780 erster alamannischer Bischof Veronas unter karolin-

gischer Herrschaft. Politische Widerstände vorort veranlassten ihn allerdings, die Stadt an der Etsch wieder zu verlassen. Egino ging auf die Insel Reichenau ins Exil und errichtete in Niederzell einen der bedeutendsten Bauten der Karolingerzeit: die Peterskirche. Der Kirchenbau, dem sich ein Cella-Komplex anschloss, wurde 799 geweiht. Dort verbrachte Egino seine drei letzten Lebensjahre. Am 27. Februar 802 starb er und wurde im Chor der Stiftskirche St. Peter begraben.

Egino gehört zu den charakteristischen Gestalten der frühen «Karolingischen Renaissance». Die von Egino gebaute Kirche war reich mit figürlichen Szenen ausgemalt und lässt vermuten, dass die Monumentalmalerei auf der Reichenau bereits im 9. Jahrhundert eine Blüte erlebte. Die Wandbilder gehen maltechnisch auf die oberitalienische, lombardische Wandmalerei zurück. Skulpturenfragmente mit Flechtbandornament, wie die in den 1970er-Jahren ausgegrabenen beiden Chorschrankenplatten, zeugen ebenfalls von einer reichen Ausstattung des Kirchenbaus, an der norditalienische Künstler mitgewirkt haben dürften.

1080 wurde der Gründungsbau abgebrochen, der Reichenauer Abt Ekkehard von Nellenburg (1071–1088) ließ die heutige Kirche St. Peter und Paul auf den alten Fundamenten der Vorgängerkirche errichten. Der Kirchenbau ist eine querhauslose Säulenbasilika mit einem dreiteiligen Chor, dessen Apsiden rechtwinklig ummantelt sind, über denen die Türme

stehen. Fertiggestellt wurde die Kirche im Jahr 1134, die beiden Osttürme Ende 15. Jahrhunderts. In der Hauptapsis befindet sich ein spätes Zeugnis Reichenauer Monumentalmalerei aus der Zeit zwischen 1104 und 1134. Die Malereien wurden erst 1900 wieder freigelegt.

Die heutige Innengestalt des Vorchorjochs, der Decke und der Obergadenfenster stammt aus den Jahren 1756/57, der Reichenauer Künstler Dominikus Wurz fertigte die Stukkaturen. Um 1906 erhielt die Rokoko-Ausstattung eine Neufassung, die bis dato freigelassenen Deckenfelder wurden mit Motiven aus der Neresheimer Abteikirche ausgemalt.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts bestand der Reichenauer Konvent nur noch aus zwei Mönchen. Abt Friedrich von Wartenberg (1427–1453) versuchte das Kloster zu reformieren, konnte aber nicht mehr an die ruhmvolle Vergangenheit des Inselklosters anknüpfen. 1540 wurde das Kloster in das Bistum Konstanz inkorporiert, 1757 verließen die letzten Mönche das Eiland. Im Zuge der Säkularisation von 1803/05 wurde die Abtei endgültig aufgelöst.

Manchmal lässt sich das Rad der Geschichte aber doch wieder zurückdrehen. Seit 2001 leben nach fast zweihundertfünfzig Jahren erstmals wieder Benediktinermönche auf der Insel. Durch die überaus positive Resonanz vieler Menschen, die mit den hier wieder lebenden Mönchen gemeinsam am Stundengebet teilnehmen, wurde 2004 die Cella St. Benedikt ganz offiziell begründet und in die Ordensstruktur der benediktinischen Konföderation eingebunden. Zu den Schwerpunkten der Mönche gehören neben der Pflege des Stundengebetes die Aufgaben in der örtlichen Pfarreseelsorge und die Betreuung und Begleitung einzelner Menschen und Pilger.

*1276 Jahre nach der Klostergründung –
Für Reichenau beginnt ein neues Zeitalter*

Ein wohlmeinendes UNESCO-Weltkulturerbeprädikat reicht nicht immer nur zum Wohl des Ortes und seiner ausgezeichneten Bauten. Die Ernennungsurkunde zur Nobilitierung der Gemüseinsel Reichenau zu einer Weltkulturerbestätte hat auch eine Kehrseite. Für jeden spürbar, der die Insel in den letzten sieben Jahren besucht hat, die Last der ruhmreichen Geschichte ist von der 5.000 Seelen zählenden Inselgemeinde alleine nicht zu tragen, darum auch das Engagement der Landesstiftung Baden-Württemberg zur Errichtung der drei Museumseinheiten.

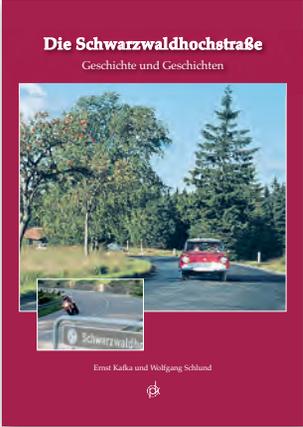
Themen wie die Dichtung, die Gartenkultur, die Marienliedkomposition oder auch die Reliquienverehrung werden hier angesprochen. Ein Klostermo-

NEU!
„Die Schwarzwaldhochstraße“
Geschichte und Geschichten

Spannend, vielfältig und informativ ist auf 320 Seiten mit 254 Schwarzweißabbildungen alles Wesentliche der ältesten und berühmtesten Ferienstraße Deutschlands zusammengetragen. Erinnerungen von Zeitzeugen sind ebenso festgehalten wie Anekdoten und Geschichten, die sich um die und an der Schwarzwaldhochstraße ereignet haben. Das Buch ist ein Streifzug in Sachen Straßenbau, Verkehr, Höhenhotels, Wintersport und Naturschutz. Ein Stück Heimatgeschichte, glänzend und abwechslungsreich erzählt.

Herausgeber: Ernst Kafka und Dr. Wolfgang Schlund
ISBN: 978-3-9810385-1-4 **24,90 €**

Zu beziehen bei:
pk-Verlag Peter Klüber
Schönwasen 1, 79348 Freiamt, Telefon 07645/913011, Fax 913012
Auch über Internet: www.klueber-repro-verlag.de/buecher.php



oberschwabenallgäu
FERIENLAND ZWISCHEN DONAU UND BODENSEE



Heilige Nacht

Weihnachtliche Begegnung

Anrührend und feierlich liegt das Jesuskind in den Krippen der weihnachtlich geschmückten Kirchen und Klöster. Berühmter Krippenbauer oder unbekannter Künstler? Fordern Sie den Krippenführer zur Besuchsplanung an!

Oberschwaben Tourismus
Telefon 07583/331060 · Klosterhof 1 · 88427 Bad Schussenried
www.oberschwaben-tourismus.de · info@oberschwaben-tourismus.de

dell nach dem auf der Reichenau entstandenen St. Gallener Klosterplan sowie ein virtueller Rundgang durch dieses nie gebaute «karolingische Idealkloster», ein Holzmodell des Reichenauer Münsters, Nachbauten eines karolingischen Astrolabiums oder einer Säulensonnenuhr nach den Konstruktionsanleitungen, wie sie der wissenschaftlich tätige Mönch Hermann der Lahme auf der Reichenau in der Zeit um 1000 niedergeschrieben hat, führen die unterschiedlichsten Facetten der frühen Klosterkultur in Süddeutschland vor Augen.

Ein besonderes Anliegen ist es, die Bedeutung der Reichenauer Handschriften zu vermitteln. Die zehn wichtigsten Codices aus der Zeit um 1000 wurden 2004 in die Liste des Memory of the World der UNESCO aufgenommen. Zahlreiche Faksimiledrucke geben einen anschaulichen Eindruck von den Buchmalereien, ebenso die mittlerweile auf CD-Rom verfügbaren Reichenauer Handschriften, in denen via Mausclick geblättert werden kann. Um dem zunehmend internationaler werdenden Publikum auf der Reichenau gerecht zu werden, sind die in Buchform gestalteten Text- und Bildtafeln in deutsch und englisch verfasst. Parallel erschien anhand der Themen in den drei neuen Museen ein in vier Sprachen geschriebener neuer Reichenau-Führer: Die Klosterinsel Reichenau – Wiege der abendländischen Kultur.

Seit dem Jahr 2000 ist das Besucheraufkommen sprunghaft angestiegen. Eine Million Tagestouristen können aber nicht ohne Folgen bleiben. Mittlerweile sind die Fresken in Oberzell wegen Feuchtigkeit und Schimmelbefall dramatisch gefährdet. Nicht nur die Denkmalpfleger aus dem Land schlagen seit Jahren Alarm und fordern einen beschränkten Zugang zur Kirche St. Georg.

So sollen in den eben neu geschaffenen Dokumentationsräumen nicht nur wichtige geschichtliche Fakten der abendländischen Kultur vermittelt werden, sondern die historischen Bauwerke sollen über einen zukünftigen geregelten Zugang entlastet werden; nur so sind die empfindlichen Wandmalereien in Oberzell zu schützen.

Mit der Errichtung der drei Museen wurde ein erster Schritt in die richtige Richtung getan, um dem Status «Weltkulturerbestätte» gerecht zu werden. Bleibt zu hoffen, dass die Reichenau zukünftig mit ihrem kulturellen Erbe nachhaltig und schonend umgeht, denn hierin liegt die gesamte Zukunft der Insel. Die Meinung, was zwölfhundert Jahre gehalten hat, hält noch mal tausend Jahre, ist kurzsichtig. Noch im Jahr sieben nach der Ernennung zum Weltkulturerbe fehlt es an einem auf die Zukunft ausgerichteten «Masterplan» für einen sanften und qua-

litätvollen Tourismus, der die gesamte Insel umfasst und bei dem alle an einem Strang ziehen. Stattdessen dominiert die Frage: Wer und wie auf der Insel gebaut werden darf, die Alltagsdiskussion. Wobei sich an dieser Frage in den nächsten Jahren entscheiden wird, ob die Insel ihr Gesicht und damit ihren unverwechselbaren Charme, ihr größtes Kapital, verlieren oder erhalten wird.

Leserforum

Artikel Paul Münch: Die Hohenzollernburg als nationales Denkmal, «Schwäbische Heimat» 2007 Seite 266 ff.

Der Aufsatz von Professor Dr. Paul Münch in Heft 2007/3 der *Schwäbischen Heimat* zeigt sehr eindringlich, dass die Hohenzollernburg nicht nur romantischem Fühlen entsprungen ist, sondern vor allem ein letztlich sehr erfolgreiches Werbesymbol Preußens im eher «großdeutschen Süden» ergeben sollte.

Eine Korrektur sei aber doch angebracht. Gustav Schwab wird mit huldigenden Worten für Burg und neues Kaisertum zitiert, die er 1878 geäußert haben soll. Damals war der Dichter schon 28 Jahre tot. Er starb 1850 in seiner Vaterstadt Stuttgart (geb. 1792) und ruht auf dem Hoppenlaufriedhof. Die Burg erlebte in diesem Jahr erst ihre Grundsteinlegung, und die preußisch-deutsche Reichsgründung ließ noch mehr als zwei Jahrzehnte auf sich warten. Vielleicht verrät der Verfasser im nächsten Heft den tatsächlichen Autor jenes Zitates.

Dr. Hans Mattern, Schorndorf

Tote melden sich 28 Jahre nach ihrem Hinscheiden in der Regel nicht mehr, schon gar nicht evangelische Dichter vom Schlage Gustav Schwabs. Zwei aufmerksame Leser, Ute Schrön aus Sulz/Neckar, eine Nachfahrin des Dichters, die mich anrief, und Dr. Hans Mattern haben dankenswerterweise den Fauxpas entdeckt. Völlig zurecht!

Das Zitat, das ich Rolf Bothes Dissertation über die Hohenzollernburg aus dem Jahre 1979 entnahm, findet sich tatsächlich in dem 1878 in zweiter Auflage erschienenen Werk des Dichters über die Schwäbische Alb. Doch diese Ausgabe hat der Kunsthistoriker Eduard Paulus (1837–1907), der zu jener Zeit als Landeskonservator in Stuttgart tätig war, mit Zusätzen versehen. Die kaiserbegeisterte Passage, die vor Fertigstellung der Burg 1867 in der Tat anachronistisch gewesen wäre, geht also auf sein Konto.

Paul Münch, Bisingen-Wessingen